

Jochen Stadt (Hg.): "Die deutschen Todesopfer des Eisernen Vorhangs"

## Würdigung der Einzelschicksale

Von Marcus Heumann

Deutschlandfunk, Andruck, 12.08.2024

**Der Sammelband „Die Todesopfer des DDR-Grenzregimes“ würdigt diese Menschen in vielen persönlichen Geschichten. Einer der Herausgeber, Jochen Stadt, hat dieses Projekt jetzt erweitert. Der Band „Die deutschen Todesopfer des Eisernen Vorhangs 1948-1989“ berichtet von denen, die an den übrigen Grenzen des Ostblocks zu Tode kamen. Ein weiterer Beitrag zum Teilungsgedächtnis.**

„Wir sind bei einem Dorf über die Grenze durch zwei Maisfelder gelaufen, rein in ein kleines Wäldchen, haben uns da vorsichtig durchgetastet und kamen an einen Stacheldrahtzaun. Da sind wir alle Mann rüber und waren dann in den Weinbergen in Österreich.“

Das glückliche Ende einer Flucht aus der DDR über die ungarische Grenze am 23. August 1989. Erst zwei Tage zuvor war mit dem Vogtländer Kurt-Werner Schulz - zum letzten Mal - ein Flüchtling von ungarischen Grenztruppen erschossen worden.

Das vorliegende Handbuch liefert nun erstmals einen fast vollständigen Gesamtüberblick über die deutschen Todesopfer am Eisernen Vorhang seit 1948 - mit Ausnahme der innerdeutschen Grenze, deren Opfer bereits mit einer ganz ähnlich aufgebauten Studie gewürdigt wurden. Beide sind als biographische Handbücher angelegt, die das Schicksal jedes einzelnen Todesopfers separat darstellen. Die Gliederung folgt dabei nicht dem Alphabet, sondern einer chronologischen Zeitleiste.

### **Zusammenarbeit mit osteuropäischen Wissenschaftlern**

Allerdings fand das Team vom Forschungsverbund SED-Staat an der FU Berlin für seine Recherchen zum Eisernen Vorhang gänzlich andere Voraussetzungen vor, die eine intensive Zusammenarbeit mit osteuropäischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen implizierte:

„Denn es ist ja so, dass in den Staaten auf sehr unterschiedliche Weise die Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit stattfindet“, so Jochen Stadt, Herausgeber der Studie.

„Wir haben sehr gute Quellenlagen in Tschechien, in der Slowakei, auch die Kollegen in

Jochen Stadt (Hg.)

### **Die deutschen Todesopfer des Eisernen Vorhangs 1948-1989. Ein biografisches Handbuch**

Mitteldeutscher Verlag

Band 31 der Studien des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin

504 Seiten

38,00 Euro

Ungarn hatten guten Zugriff auf die Quellen in dortigen Archiven, in Rumänien ist es ganz schwierig nach wie vor, und auch in Bulgarien gab es etliche Schwierigkeiten.“

Gerade zu Beginn des Kalten Krieges waren Todesopfer am noch löchrigem Eisernen Vorhang meist keinen gescheiterten Fluchtversuchen geschuldet. Zum Beispiel an der bayerisch-tschechoslowakischen Grenze, wo die Opfer durchweg Deutsche waren, die in der damaligen amerikanischen Besatzungszone lebten.

„Es waren viele Leute ausgewiesen worden, vertrieben worden aus dem Grenzgebiet, und diese Leute sind zum Teil über die Grenze zurück aus unterschiedlichen Gründen. Es gab Schmuggler, es gab aber auch Leute, die wollten ihr Vieh holen, was man ihnen weggenommen hat. Und es gab Leute, die einfach auf der anderen Seite Früchte gesammelt haben oder Beeren. In all diesen Konstellationen kam es zur Schusswaffenanwendung durch tschechoslowakische Grenzsoldaten und zu Todesfällen. Die Wahrnehmung der Grenze als so gefährlich setzt eigentlich erst Anfang der 50er Jahre ein.“

### **Tourismus im Ostblock wurde zum Problem des Grenzregimes**

Waren bis zum Mauerbau 1961 Fluchtversuche über die innerdeutsche Grenze oder die offenen Berliner Sektorengrenzen typisch gewesen, so wählten seitdem immer mehr DDR-Bürger die „sozialistischen Bruderländer“ als Fluchtroute. Im Juli 1963 starb der erste von ihnen beim Versuch, den mit 5000 Volt geladenen Grenzzaun der CSSR nach Bayern zu überwinden. Der ab den 60er Jahren anschwellende Strom von DDR-Touristen in die Ostblockstaaten mit deren Außengrenzen etwa nach Griechenland oder Österreich stellte die DDR-Führung vor neue Probleme:

„Die MfS-Operativgruppen vor Ort und die zuständigen zentralen MfS-Dienststellen in Ost-Berlin konnten die Überwachung zehntausender Touristen nicht bewältigen. Die Fluchtverhinderung am Eisernen Vorhang erfolgte durch die Sicherheitskräfte der befreundeten sozialistischen Staaten. Zwischen 1971 und 1989 wurden etwa 25.000 DDR-Bürger bei Fluchtversuchen über andere Ostblockstaaten festgenommen.“

Kam es zu DDR-Todesopfern an deren Grenzen, war das darauf folgende bürokratische Procedere genau geregelt - und für die Hinterbliebenen oft entwürdigend, wie das Handbuch anhand vieler Fälle belegt. Von den DDR-Botschaften des jeweiligen Staates verlief die Informationskette über Außenministerium, General-Staatsanwaltschaft und Staatssicherheit zu den kommunalen Verwaltungen:

„...und dort wurde jemand beauftragt, die Familien zu benachrichtigen. Wohlgermerkt in der Regel ohne Angabe des Todesortes und der Todesursache. Die Familien hatten große Schwierigkeiten herauszufinden, was mit ihren Verwandten eigentlich passiert ist und wo sie überhaupt beerdigt sind. Denn etliche Todesopfer wurden, nachdem sie erschossen waren, im Grenzgebiet sofort verscharrt.“

### **Hinweise auf Todesursache in Traueranzeige verboten**

Im Falle, dass die Angehörigen alle bürokratischen Hürden einer Rücküberführung des Toten zur Bestattung in der Heimat meisterten, galt sowohl bei der Beisetzung wie auch in den

Traueranzeigen ein Verbot, die Todesumstände zu erwähnen; der Hinweis auf ‚ein tragisches Ereignis‘ bildete die Grenze des Sagbaren.

„Nach der Konsultation mit der CSSR wurde die Vereinbarung getroffen, zeitweilig den pass- und visafreien Verkehr zwischen DDR und CSSR für die Bürger der DDR mit sofortiger Wirkung auszusetzen.“

Die „Aktuelle Kamera“, Nachrichtensendung des DDR-Fernsehens, am 3. Oktober 1989. Der Sommer des Jahres mit Tausenden von Botschaftsflüchtlingen in Prag, Budapest und Warschau und die ungarische Grenzöffnung nach Österreich am 10. September lässt die SED ebenso verzweifelte wie sinnlose Maßnahmen ergreifen.

„Die Reisen nach Ungarn funktionierten nicht mehr, weil die Dokumente nicht mehr ausgestellt wurden. Deswegen haben etliche DDR-Bürger versucht, durch die Donau zu schwimmen, um nach Ungarn zu gelangen. Dabei gibt es tragische Todesfälle, dass zum Beispiel eine Frau mit ihren beiden Söhnen versucht hat, durch die Donau zu schwimmen. Sie ist ertrunken. In Weißensee lagen bereits die genehmigten Ausreisepapiere, die sie aber nicht kannte. Das letzte Todesopfer, wo wir das genaue Datum wissen, war am 27. Oktober 1989 Frank Müller, der versuchte, durch die Oder zu schwimmen.“

### **Am „Eisernen Vorhang“ starben mehr Grenzsoldaten als Flüchtlinge**

Eine Gesamtzahl der deutschen Todesopfer am Eisernen Vorhang zu nennen, hänge von ihrer Definition ab, betont Jochen Staadt. Das Handbuch registriert 98 Fälle sowie rund 40 Verdachtsfälle, deren Recherche wegen Corona und dem Ausbleiben weiterer Fördermittel nicht beendet werden konnte.

„Es muss dem kritischen Leser überlassen werden selbst zu sagen ‚Wenn jemand beispielsweise nach der Festnahme Suizid begeht, ist das jemand, der als Opfer des Eisernen Vorhangs zu bewerten ist oder ist das eben nicht der Fall‘.“

Eine überraschende Nebenerkenntnis, die die Studie durch den Kontakt mit osteuropäischen Forschern und deren Recherchen lieferte: Am „Eisernen Vorhang“ starben mehr Grenzsoldaten als Flüchtlinge, z.B. durch ungeräumte Minen. Ein Faktum, das die Absurdität dieses Schandmals des Kalten Krieges einmal mehr unterstreicht.